

Fachgenossen, die nicht in der Lage sind sich activ zu theilnehmen, aber in diesen Dingen doch erfahren sind, jeder Beirath willkommen sein.

Ich kann es bei diesem Anlasse nicht vermeiden, über die Leistungen meiner Vorgänger zu sprechen. Doch thue ich es nicht, um unnützer Weise Lob oder Tadel zu spenden, sondern lediglich um den Stand der Dinge darzulegen. Daraus wird sich dann leicht ergeben, was in Zukunft vermieden werden muss und was angestrebt werden kann und soll. Zugleich hoffe ich auf diesem Wege allen Gönnern und Freunden unsers Unternehmens begreiflich zu machen, wieviel Arbeit noch zu verrichten ist.

Von allen Seiten ist der Wunsch laut geworden, dass in möglichst kurzer Zeit ein erster Band Diplomata in Druck erscheine, der allen heutigen Anforderungen an solche Edition entspreche und für die weitere Folge als Muster dienen könne. Dieser Wunsch kann nur erfüllt werden, wenn die Arbeit richtig eingetheilt und für's erste sachgemäss eingeschränkt wird. Hat doch die Erfahrung gelehrt, dass bezüglich der Urkundenpublication dem früheren Leiter und dessen Mitarbeitern eine Aufgabe von solchem Umfange gestellt war, dass sie dieselbe nicht zu bewältigen vermochten. Noch weniger wäre es jetzt, da die fortgeschrittene Lehre von den Urkunden ein tieferes Eingehen in den Gegenstand zur unabweislichen Pflicht macht, zulässig, zu gleicher Zeit die Edition von Diplomen mehrerer Jahrhunderte in Angriff nehmen zu wollen. Das höchste was ich — dem doch zunächst obliegt, die Arbeit für Herbeischaffung des Materials anzuordnen und zu leiten, dann die kritische Sichtung des Materials bis zur Herstellung eines druckfertigen Manuscripts vorzunehmen — das höchste, was ich mir zutraue, ist, den Urkundenstoff von etwa einem Jahrhundert nach allen Seiten zu beherrschen. Weiter reichen auch nicht, wenn ein erster Band in einigen Jahren erscheinen soll, die mir zu Gebote stehenden Arbeitskräfte und Geldmittel. Um nun die Grenzen für ein kleineres Gebiet abstecken zu können, will ich von einem ganz äusserlichen und doch zwingenden Umstande ausgehn. Nach den bisherigen Druckproben wird ein recht starker Quartband 1200 bis 1500 Urkunden fassen können. Erscheint es somit rathlich, für eine erste Publication eine Partie annähernd von solchem Umfange auszuwählen, so würde dem die Bestimmung entsprechen, dass der erste Band die Diplome von Konrad I. bis Otto III. enthalten solle. Dieser Ausschnitt fiel auch so ziemlich mit der einen der Perioden zusammen, in welche wir die Geschichte Deutschlands zu zerlegen pflegen. Minder günstig steht es, wenn wir auf die Phasen der Entwicklung des Urkundenwesens